

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Posten vierteljährlich
Mark. Durch die Post incl.
ins Haus Mark.

Nr. 262 a

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schilder in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 10. November 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schilder in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Abdankung des Kaisers.

WTB (Amlich.) Berlin, 9. Nov. Der Kaiser hat sich entschlossen, dem Thron zu entsagen.

Der Reichskanzler bleibt noch länger im Amt, bis ein mit der Abdankung des Kaisers und dem Thronverzicht des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind.

Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der sofortigen Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassungsgebende Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des Deutschen Reiches einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen, endgültig festzusetzen.

Berlin 9. November.

Reichskanzler Prinz Max von Baden.

Das Neueste vom Tage

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 8. Nov. Die deutsche Abordnung für die Waffenstillstandsverhandlungen ist gestern spät in der Nacht an Ort und Stelle eingetroffen. Die Mitteilung der Waffenstillstandsbedingungen an unsere Unterhändler dürfte heute früh erfolgt sein. Das Eintreffen der Bedingungen in Berlin und ihre Bekanntgabe kann jedoch in Anbetracht der langen Automobildistanz unserer Delegation nicht vor heute abend erwartet werden. Sollte es zu Verhandlungen kommen, so wird die Mitteilung der Bedingungen auf sich warten lassen.

Überreichung der Waffenstillstandsbedingungen. Ablehnung der Waffenruhe.

Berlin, 8. Nov. Die Waffenstillstandsbedingungen sind der deutschen Delegation überreicht worden. Sie sind unterwegs nach Berlin, der Inhalt ist noch nicht näher bekannt. Bis zum Montag müssen sie en bloc angenommen werden. Die Waffenruhe ist von Hoch abgelehnt worden.

Austritt des preussischen Staatsministeriums.

Berlin, 8. Nov. Das gesamte preussische Staatsministerium ist nach einer heute abgehaltenen Sitzung des Gesamtministeriums zurückgetreten. Vizepräsident Dr.

Friedberg ist mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden. Das neue Ministerium soll aus je 2 Vertretern der Mehrheitsparteien bestehen. Die jetzigen Minister Spahn und Fischbeck werden auch in der neuen Regierung bleiben. Die Sozialdemokraten erhalten ein neugebildetes Ministerium für Wohlfahrtspflege und einen Minister ohne Portefeuille.

Berlin, 8. Nov. Die Herren Staatsminister Drenow, Schmidt, v. Eisenhardt und Herget haben ihre Entlassung erbeten; auch hat der Staatsminister v. Walldorf erneut um seine Verabschiedung nachgesucht. Das Abschiedsgesuch des Staatsministers v. Breitenbach liegt bereits seit längerer Zeit im Kabinett.

Die Parlamentarisierung in Preußen.

Berlin, 8. Nov. Wie uns aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, soll bei der Parlamentarisierung in Preußen zugunsten der Parteien, die im Reichstage die Mehrheit bilden, die Sozialdemokratie zwei Ministerstellen erhalten, da sie bisher noch nicht in der preussischen Regierung vertreten ist, die Freikämmerer (außer Fischbeck), die Nationalliberalen (außer Friedberg) und das Zentrum (außer Spahn) noch je einen Posten.

Gleiches und Frauenwahlrecht im Reich und allen Bundesstaaten.

Berlin, 8. Nov. Es ist beabsichtigt, am nächsten Mittwoch im Reichstag einen Antrag der Mehrheitsparteien einzubringen, wonach der Artikel 20 Abs. 1 der Reichsverfassung folgende Fassung erhält:

Die Wahlen zum Reichstag und zu den Volksvertretungen aller Bundesstaaten werden nach dem allgemeinen gleichen, geheimen, direkten Wahlverfahren nach dem Verhältniswahlrecht vollzogen. Wahlberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat. Die Zugehörigkeit zur Volksvertretung geht nicht dadurch verloren, daß ein Volksvertreter in ein Amt eintritt oder ein anderes Amt annimmt. Als Zeit für die Durchführung dieses Reichsgesetzes ist der 31. Dezember vorgegeben.

Unsere Truppen in Ungarn

Wien, 8. Nov. Die Neue Freie Presse meldet aus Budapest: Gestern abend um 7 Uhr traf der französische General Franchet, der die Waffenstillstandsbedingungen führte, im Ministerium ein. Die Waffenstillstandsbedingungen zerfallen in zwei Teile: Der Verband fordert, daß sich die österreichisch-ungarischen Truppen auf eine Demarkationslinie zurückziehen, die 15 Kilometer von der Donau und der Save entfernt sein soll. Die zweite Bedingung bezieht sich auf die fremden Truppen und kann zu sehr großen Schwierigkeiten führen. Der Verband verlangt, daß die in Ungarn befindlichen deutschen Truppen innerhalb 15 Tagen entlassen werden und das Land zu verlassen haben; die Truppen, die während dieser Zeit das Gebiet Ungarns nicht verlassen haben, sind zu internieren. Die Bedingungen des Generals Franchet weichen in dieser Beziehung von den Bedingungen des Generals Diaz ab, da dieser bloß den Abzug der Deutsche, der Oberbefehlshaber

haber der Balkanarmee jedoch die sofortige Entlassung fordert. Diese Bedingungen beziehen sich auf sämtliche deutschen Truppen, also auch auf die deutsche Okkupationsarmee in Rumänien die sich auf dem Wege aus Rumänien befindet.

Gestern erschien der Generalstabschef des Feldmarschalls Mackensen, Graf Quadt, in Begleitung des deutschen Generalkonsuls Graf Fürstberg-Stammheim beim ungarischen Ministerpräsidenten Graf Karolyi, um mit ihm über die Modalitäten des Durchzugs der deutschen Besatzungstruppen Verhandlungen zu pflegen. Der Vertreter des Feldmarschalls Mackensen teilte mit, daß er sich mit den Besatzungstruppen und den im Süden stehenden Truppen vereinigen und durch Ungarn über Oberberg in die Heimat ziehen wolle.

Kaiser Karls Winteraufenthalt.

Zürich, 6. Nov. Der Züricher „Tagesanzeiger“ erzählt von verschiedenen Seiten aus zuverlässiger Quelle, daß im Auftrag des Kaisers Karl von Oesterreich in St. Moritz im Engadin für die gesamte kaiserliche Familie eine Villa zum kommenden Winteraufenthalt gemietet worden sei.

Absehung der Dynastie Wittelsbach.

München, 8. Nov. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat in einer heute vormittag abgehaltenen Sitzung im Landtagsgebäude die Absehung der Dynastie Wittelsbach beschlossen.

Die Bewegung im Reich.

Die Bewegung des Arbeiter- und Soldatenrats hat neben den Städten Wien und Coblenz auch Frankfurt a. M. erreicht, ferner Offenbach, Ludwigshafen und Augsburg.

Die Ministerpräsidentenschaft in der bayerischen Republik hat der Schriftsteller Curt Eisner übernommen, die Vizepräsidentenschaft das Kultusministerium der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann, das Ministerium für militärische Angelegenheiten der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Rohhaupter, das Ministerium des Innern der Abgeordnete Auer (Führer der Sozialdemokr. Partei), das Verkehrsministerium der ehemalige Verkehrsminister Heinrich v. Frauendorfer. Das Ministerium der Justiz übernimmt der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Timm, das der Finanzen Professor Jaffe. Das neue Ministerium für soziale Fürsorge wird einem an der Erhebung verdienstvoll beteiligten Manne aus dem Volke, dem Arbeiter Unterleitner, übertragen. Die Polizei der Hauptstadt der Republik liegt in den Händen des Soldaten Steiner.

Die Arbeiter gegen den Bolschewismus.

Der 3000 Arbeiter umfassende Bezirksverband der 12 Werkvereine in Frankfurt a. M., und Umgebung hat in seiner letzten Bezirksverbandssammlung gegen die bolschewistische Vorkommnisse Stellung genommen und es seinen

meinem Zimmer getroffen. Sie behauptet, diesen Mann dann bis in den Garten verfolgt zu haben; er sei hierauf ins Haus zurückgekehrt — die Wohnungstür war ja offen — und müsse auf irgendeine Weise — Großmutter spricht immer von einem geheimen Gang, aber ich kann mir gar nicht denken, wo der sein soll — durch das Vorderhaus entkommen sein. Ich blieb bei meiner Aussage, daß ich Sie vor unserm Hause getroffen, und daß Sie mir dann zu Hilfe gekommen, aber Großmutter und Doktor Robinson finden gerade das sehr gratierend für Sie, und dann, sagt Großmutter, habe sie in Ihrer Hand die beiden Schlüssel gesehen, die ja doch nur Onkel Edmund besitzt. Sehen Sie: diese zwei Schlüssel — das ist das Schreckliche! Wie kamen denn die nur in Ihre Hände?

„Ich habe sie am Boden liegend gefunden“ — erklärte Norbert — „und habe dies auch Ihrer Großmutter gesagt!“

„Dann kann sie nur derjenige verloren haben, der sich in so rätselhafter Weise einschlich“, — meinte Christa nachdenklich. — „In der Tat war auch die Eingangstür zu Onkel Edmunds Zimmer nicht versperrt, sonst aber dort alles in vollster Ordnung.“

„Und wo ist denn dieser Onkel Edmund?“ — unterbrach sie Norbert bestig. — „Der mußte doch Aufklärung geben können, wo seine Schlüssel sind! Wäre es nicht am besten, ihn selbst zu fragen? Wozu all dieses Versteckenspiel?“

Christa Hertons blieb einen Augenblick stehen.

„Ja“ — sagte sie dann — „eben deswegen bin ich hier. Es blieb mir gar kein anderer Ausweg, keine andere Möglichkeit, mit Ihnen zu sprechen. Denn zu uns kommen, Großmutter ohne Beweise überzeugen, — ist vollständig unmöglich! Doktor Robinson ist ebenso erbozt wie Großmutter, jetzt, nachdem sie ihm alles erzählt hat. Wenn irgend etwas ihr eigenes Interesse streift, oder wenn eines dieser beiden alten Leute meinte, ich könnte ihnen entzogen werden“ —

(Fortsetzung folgt.)

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

26)

(Nachdruck verboten.)

Liebel

Als Doktor Norbert an diesem Abend endlich nach Hause kam, taumelte er beinahe vor Müdigkeit, und der Kopf war ihm schwer, als hätte er viel getrunken. Resigniert zündete er die Lampe in seinem Zimmer an, dann warf er noch einen Blick auf das Alt-Wiener Bild, und „Christa“, der Name des schönen, eigenartigen Mädchens, kam über seine Lippen wie ein Gebet.

Wieder nahm er das Bild mit sich ins Schlafzimmer und stellte es dort auf; dann entkleidete er sich rasch, warf sich aufs Bett und versank alsbald in einen tiefen schweren Schlaf, der ihm allerlei seltsam verworrene Bilder vorkaufelte.

Christa Hertons erschien ihm in all ihrem mädchenhaften Liebreiz, vor der, mit wie stehend emporgehobenen Händen, am Boden hingestreckt, die schöne Sauspielerin lag. Und seltsam — sowohl am Arm der Knieen, den wie an Christas Arm glänzte der Reigen in Form der „blauen Schlange“, und die Köpfe mit den funkelnden Rubinenaugen, den spitzen Zingeln und den Opalfröhen schienen sich drohend gegen ihre Trägerinnen zu erheben.

Mit einem Schrei fuhr Doktor Norbert empor: In der geöffneten Tür stand Frau Weiße und hielt einen Brief in der Hand. „Entschuldigen Sie, Herr Doktor“, — sagte die alte Frau verlegen — „aber ich hab schon ein paar mal angeklopft, und Sie haben mich nicht gehört. Schon vor einer Viertelstunde hat ein Dienstmann diesen Brief gebracht, und es steht darauf: „Dringend! Ist sofort abzugeben.““

Noch immer halb befangen von den seltsamen Bildern, die der Traum ihm vorgegaukelt hatte, griff Norbert nach

dem Papier und hielt es in den zwischen den geschlossenen Jalousien sich durchdringenden Lichtstrahl.

Der dem Ru-er entströmende eine zarte Beisehndust erinnerte ihn an Christa Hertons, und ungeduldig öffnete er, während Frau Weiße die Tür hinter sich schloß, den Umschlag.

Rasch überflog er die wenigen Zeilen, dann sprang er mit einem Satz aus dem Bett und begann in fliegender Hast sich anzukleiden.

„Halb neun!“ murmelte er, nachdem er einen Blick auf die Uhr geworfen, und Christa Hertons schrieb ihm, sie müsse um neun Uhr nach der Apotheke gehen und bitte ihn dringend, sie in deren Nähe zu erwarten, da sie ihm etwas sehr Wichtiges mitzuteilen habe. Christa selbst bat ihn, zu kommen, und er hatte indessen hierdie kostbare Zeit verträumt und verschlafen, so daß er sie vielleicht gar nicht mehr antreffen würde!

Ohne Frühstück eilte er fort. Der beglückende Gedanke, daß Christa ihn rief, schien ihn plötzlich verjüngt zu haben. Jung, glückselig und dem Schicksal vertrauensvoll, wie er es noch nie gewesen, eilte er durch die Straßen und fand, fast als es von der Magleinendorfer Kirche neun Uhr schlug, freilich fast atemlos, in der Nähe der Apotheke.

„Wie ein junger Student, der zum ersten Stellbuchein läuft“, dachte er unwillkürlich, über sich selber lächelnd.

Als er aber ein paar Minuten später Christa Hertons um die Ecke biegen sah, verging seine glückselige Stimmung ein wenig: sie sah sehr blaß aus und sonderbar erregt, nicht ihm ernsthaft zu und bog schnell mit ihm in eine Nebengasse ein, wo sich ein kleiner Park befand. Sie traten, noch immer wortlos, durch das Tor und sahen, daß sie die einzigen Besucher hier waren.

Christa Hertons atmete auf.

„Sie werden sich wundern, Herr Doktor“ — sagte sie in fliegender Eile — „daß ich Sie rief. Aber es muß sein — Ihrwegen! Die Großmutter und ihr ältester, ja einziger Freund, Doktor Robinson, haben gestern noch lange beisammen und berieten, was zu tun sei. Großmutter bleibt nämlich fest dabei, in Ihnen den Mann zu erkennen, den sie am Nachmittage gestern in

Mitgliedern zur Pflicht gemacht, mit aller Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den Werkstätten zu sorgen; denn durch die bolschewistischen Bestrebungen würden die Freiheit und eine bessere wirtschaftliche Zukunft der Arbeiterschaft aufs stärkste gefährdet.

Rundgebungen in Köln.

Köln, 8. Nov. Im Hauptbahnhof versammelte sich abends eine große Menschenmenge, wo gegen 11 Uhr abends Herr Sölmann eine Rede hielt, in der er das Ultimatum der Sozialdemokraten unter stürmischem Beifall mitteilte. Spät in der Nacht sind größere Abteilungen aus Kiel, Hamburg und anderen Orten hier eingetroffen. Sie betraten nach kurzen Auseinandersetzungen mit den Wachmannschaften die Stadt, fanden hier raschen Zulauf und schritten in den frühen Morgenstunden an verschiedenen Stellen zur Befreiung der Gefangenen. Die Wachen wurden entwaffnet, und die Tore geöffnet. Die Gefangenen wurden in Freiheit gesetzt, die Verbrechen bleiben dagegen in Haft. Geöffnet wurden auch die Arrestzellen am Militärgefängnis sowie die Festungsgefängnisse in Rüngersdorf. Patrouillen durchzogen seit den frühen Morgenstunden die Stadt. Mannschaften und Offiziere wurden zur Abgabe ihrer Waffen aufgefordert. Der Aufforderung wurde ohne Widerstand entsprochen, und die Waffen wurden entwertet. Die Straßenbahnwagen werden angehalten, Soldaten werden zum Aussteigen und zur Waffenabgabe aufgefordert. Der Verkehr im Innern der Stadt ist derart angeschwollen, daß der Straßenbahnverkehr zum Teil ruht. In den Munitionsfabriken ruht die Arbeit. Trupps feiernder Arbeiter und Arbeiterinnen durchziehen die Stadt. Um 9 Uhr heute morgen fand auf dem Neumarkt eine Versammlung statt. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich hier eingefunden, die stündlich anschwellt. Zahlreiche Redner nahmen hier das Wort. Stürmischer Beifall wurde ihnen gezollt. Der Fußgängerverkehr ist keinen Hemmungen unterworfen. Wagen und Autos werden dagegen angehalten. Die Polizei verhält sich tolerant.

Rundgebungen in Magdeburg.

Magdeburg, 8. Nov. Die Magdeburgerische Zeitung meldet: Zu Rundgebungen von Soldaten kam es heute auch in Magdeburg. Vor 8 Uhr morgens sammelten sich in der Endelafers Kanoniere, jozen unter Borantragen roter Fahnen nach Enderburg und bildeten dort einen Zug, dem sich auch Zivilisten, in der Hauptsache Frauen, anschlossen. Offiziere auf den Straßen und in den Straßenbahnen wurden angehalten und ihnen Aufschüsse und Degen abgenommen. Der Zug ging dann zum Breiten Weg und nach der Neuen Ulrichstraße, wo er gegen 9 Uhr am Bezirkskommando ankam. Die dort anwesenden Militärpersonen wurden entfernt, die Gefangenen in dem anstehenden Gefängnis wurden befreit. Der Zug ging dann zur Kaserne der 66er in der Landwehrstraße. Die Menschenansammlung war immer größer geworden, doch blieb im allgemeinen alles ruhig. Allerdings flogen drei oder vier anscheinend blinde Schüsse, von welcher Seite, war nicht festzustellen. Verletzungen scheinen jedenfalls nicht vorgekommen zu sein. Auch hier wurden die Offiziere entfernt und im Arresthause die Gefangenen befreit. Dann begaben sich die Rundgeber zum Trausberg. Die Soldaten trugen scharfe Patronen und Gewehre, erlärten jedoch, davon nur in der Not Gebrauch machen zu wollen. Bis jetzt ist das Straßenbild sonst ungestört. Der Eisenbahnverkehr in der Richtung nach Berlin—Braunschweig—Hannover—Köln, ferner nach Stendal und Oebisfelde ist gesperrt. Es verkehren noch lokale Pendelzüge. Ein höchst beklagenswerter Vorfall hat sich am Donnerstagabend kurz nach 8 Uhr auf dem Hauptbahnhof ereignet. Ein bahnhofsdiensttuender Offizier der Garnison wollte einen Deckoffizier, der einem ankommenden Zuge entstieg, festnehmen. Es entspann sich ein kurzer Wortwechsel, in dessen Verlauf der Offizier den Deckoffizier durch einen Schuß aus dem Dienstrevolver schwer verletzete.

Der kommende Preisturz.

„Es läßt sich jetzt schon sagen, daß die Mengenstatistik, die uns während des Krieges vorgelegt wurde, in wesentlichen Punkten falsch war. Man wird untersuchen müssen, wer für die geradezu unerhörten statistischen Fehler verantwortlich zu machen ist; denn diese Fehler haben ganz abgesehen von einer schiefen Auffassung der Kriegsmöglichkeiten die Verschwendung ungeheurer Menschenkraft und eines riesigen Apparates zur Folge gehabt. Zunächst sei auf unsere Frachtraumstatistik hingewiesen, die uns in den Glauben versetzt hat, auch nach dem Kriege würde die Rohstoffversorgung unter starkem Frachtraumwangel leiden. Es kann jetzt behauptet werden, daß das nicht der Fall sein wird, denn der umfangreiche Neubau an Tonnage hat allem Anschein nach die Kriegsverluste der Handelschiffahrt mindestens ausgleichen. Es wird sogar von Fachseite behauptet, daß bei Kriegsende mehr Handelsfrachtraum vorhanden sein wird, als beim Kriegsanfang, insbesondere infolge der erfolgreichen Schiffsbauanstrengungen der Vereinigten Staaten. Das neutrale Ausland erwartet daher gleich nach Kriegsende ein schnelles Sinken der Frachtraten und die Ermöglichung großer Gütertransporte.

Auch Deutschland wird, wenn überhaupt der weltwirtschaftliche Verkehr wieder frei wird, genügend Güter erhalten können, von manchen Gütern, sicherlich mehr als ihm lieb ist. Denn der Weltmarkt ist überflutet mit allerlei wichtigen Produkten, mit Lebensmitteln, mit Baumwolle, mit Wolle, mit Tabak, Reis, Tee, Gummi usw. Mit Recht weist man im neutralen Ausland auch auf die außerordentliche Ausdehnung der Fabrikunternehmungen hin, auf den kommenden Andrang von Arbeitskräften, auf die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktionsfläche usw. Es ist also gar nicht daran zu denken,

Neue Tarifierhöhungen für den Güter- und Personenverkehr.

Berlin, 7. Nov. Am 1. April 1918 haben die deutschen Eisenbahnen einen Kriegszuschlag von 15 Prozent zu den Frachtsätzen des Güter- und Personenverkehrs eingeführt, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken. In der Zwischenzeit ist das Mißverhältnis zwischen den Einnahmen und Ausgaben durch Steigerung der letzteren derart gewachsen, daß die Wirtschaftlichkeit des Staatsbetriebes ernstlich in Frage gestellt ist. Die deutschen Staatsbahnen sehen sich daher gezwungen, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhung der Tarife im Güter-, Tier- und Personenverkehr Bedacht zu nehmen. Bei den Personentarifen wird auf die im Schnellzugs-, Gepäcks- und Expressgüterverkehr zurzeit bestehenden Zuschläge Rücksicht genommen werden. Die Erhöhungen werden voraussichtlich im ersten Vierteljahr 1919 durchgeführt werden. Die Zuschläge werden fast durchweg hinter denen zurückbleiben, die in anderen europäischen Ländern, kriegsführenden und neutralen, dem Wirtschaftsleben auferlegt sind.

Bekanntmachung.

Die Kreis- und Gemeinde-Hundesteuerlisten für das 2. Halbjahr 1918 liegen vom 30. ds. Mts. ab auf hiesigem Rathause, Zimmer Nr. 4, zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Einsprachen sind innerhalb der Offenlagefrist bei dem Kreisaußschuß zu St. Goarshausen bzw. bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen.

Oberlahnstein, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat.

J. B.: Herber, Beigeordneter.

Anträge auf neue Versicherungen

bei der Nass. Brandversicherungsanstalt, oder Erhöhung, Aufhebung und Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1919 ab, sind bis zum 1. November d. Js. auf dem Rathause, Zimmer Nr. 2, einzureichen bzw. anzubringen.

Oberlahnstein, den 16. Oktober 1918

Der Bürgermeister.

Steuerzahlung

Die Staats- und Gemeindesteuern des III. Vierteljahres sind bis zum 15. November c. zu entrichten.

Die Inhaber von Bank- oder Postkonten werden gebeten, durch Ueberweisung auf die dem Steuerzettel aufgedruckten Konten der Stadtkasse zu zahlen. Schecks auf die hiesigen Bankgeschäfte werden in Zahlung genommen.

Oberlahnstein, den 2. November 1918.

Die Stadtkasse.

Die diesjährigen regelmäßigen Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung (Wahlperiode 1918—1920 einschl.) finden am

Montag, den 18. November 1918

im Sitzungssaale des Rathauses statt. Gleichzeitig findet auch Ergänzungswahl für den Rest der Wahlperiode 1914—1919 des Stadtverordneten Wagnermeister Johann Christian Elbert, III. Kl. und für den Rest der Wahlperiode 1916—1921 des Stadtverordneten Wäcker und Gastwirts Mathias Strobel II. Kl. statt, weil beide zu Magistratschöffen gewählt worden sind.

Gemäß § 25 der Städteordnung werden die stimmberechtigten Wähler zu diesen Wahlen hiermit berufen.

Die Wahl findet in folgender Weise statt:

III. Wählerabteilung enthaltend diejenigen Wahlberechtigten, welche an direkten Staats- und Gemeindesteuern zusammen bis zu 268 M. 40 Pfg. bezahlen, sowie die steuerfreien Bürger.

Daß die Welt, wie man befürchtet hat, lange Jahre hindurch Rohstoffnot und Lebensmittelnot erleiden muß. Wenn man die Außenhandels- und Schiffsahrtspolitik nur einigermaßen vernünftig betreibt, so hat die ganze Welt genug Speise und Trank, genug Kleidung, Kupfer, Nickel, Gummi usw.

Die Folge davon wird selbstverständlich ein schneller Rückgang der Kriegspreise sein. Diese Preise sind überaus unnatürlich, sie beruhen auf ganz bestimmten Kriegsnotwendigkeiten, die aber mit dem Ende des Krieges wegfallen und der natürlichen Wirkung von Angebot und Nachfrage Platz machen. Schon seit einiger Zeit haben die Schleichhändler und Wucherer das Zittern bekommen. Der Kursfall an den internationalen Börsen ist kennzeichnend für das, was auf den Warenmarkt kommen wird. Ein Güterpreisturz ist gar nicht zu vermeiden, wenn auch, der riesigen Inflation wegen, die Kaufkraft des Geldes vorerst nicht wieder die alte werden wird. Ob sie überhaupt in absehbarer Zeit wieder zur Friedenskraft wird, muß bezweifelt werden. Daß aber das natürliche Preisgebäude zusammenstürzt, daran kann wohl kein Zweifel sein. Wie man unter solchen Umständen die Uebergangswirtschaft organisatorisch regeln wird, ist jetzt noch nicht zu sagen. Sicher wird die Regelung anders aussehen, als man bisher glaubte.

Wir fügen diesen Ausführungen, die uns ein wenig optimistisch vorkommen, eine Ausrufung „Des Konfessionärs“ bei, der in der Form einer Mahnung an den Stoffhandel, „Ruhig Blut“ zu bewahren, folgendes schreibt:

Vor allen Dingen hätte man sich vor überstürzten verlustbringenden Verkäufen. Ware ist heute immer noch „Gold“ und bleibt es auch noch geraume Zeit. Man hat also gar keine Veranlassung, mit dieser Ware zu schleudern. Ebenso ist es mit den Einkäufen. Das laufende Publikum wird sehr bald merken, daß die erwarteten Preistürze nicht eintreten und auch für absehbare Zeit nicht eintreten wird.

Wahlzeit: Vormittags von 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr.

Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten:

Landwirt Anton Faust,

Lokomotivführer a. D. Karl Günther.

Ergänzungswahl für den Stadtverordneten Wagnermeister Johann Christian Elbert.

II. Wählerabteilung enthaltend diejenigen Wahlberechtigten, welche an direkten Staats- und Gemeindesteuern zusammen über 268 M. 40 Pfg. aber unter 7966 M. 80 Pfg. bezahlen.

Wahlzeit: Nachmittags von 2½ — 3½ Uhr.

Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten:

Bahnarbeiter Anton Birges,

Bauunternehmer Johann Wirth.

Ergänzungswahl für den Stadtverordneten Bäckermeister und Gastwirt Mathias Strobel.

I. Wählerabteilung enthaltend diejenigen Wahlberechtigten, welche über 7966 M. 80 Pfg. an direkten Staats- und Gemeindesteuern zusammen entrichten, sowie der Staatszuschlag die A. G. der Schöningergermühle und die Seltener Chomottefabrik A. G. vormals Widder.

Wahlzeit: Nachmittags von 4—4½ Uhr

Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten

Kaufmann Gustav Vorberg,

Oberingenieur Georg Pega.

Von den Neuwählenden in der I. Wählerabteilung muß einer Hausbesitzer sein.

Niederlahnstein, den 31. Oktober 1918.

Der Magistrat Kobz.

Die Kreis- und Gemeinde-Hundesteuerlisten

pro 2. Halbjahr 1918 liegen von Montag, den 4. 11., 18 ab 14 Tage lang im Rathause Zimmer Nr. 10 zu Jedermanns Einsicht offen.

Niederlahnstein, den 2. November 1918

Der Magistrat.

Städtische höhere Mädchenschule

Oberlahnstein.

Montag, den 11. November, morgens 8 Uhr, beginnt der Unterricht wieder.

Ritterfeld, Schullehrerin.

Junggefallen-Bruderschaft.

Die Bruderschaft feiert am Montag, 11. Novbr. (Martini) ihr

Patronsfezt

wozu die Mitglieder zum Abholen der Fahne um 10 Uhr an der Freiheit von Steinschule und zur Beteiligung am Hochamt mit Predigt höflich eingeladen werden.

Abends 9 Uhr: Generalversammlung im Cafe Rasch wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Militär-Berein Niederlahnstein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kameraden,

Herrn Jakob Pink

geziemend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet Sonntag, 10. Novbr., nachm. 2½ Uhr statt.

Die Kameraden versammeln sich 2½ Uhr im Vereinslokale. Um vollständige Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Daß den Herren Schiefern und Kettenhändlern jetzt etwas bange um ihre Existenz ist, ist nur durchaus erfreulich. Wenn diese Leute jetzt endlich einmal größere Verluste erleiden würden, so wäre dies nur ausgleichende Gerechtigkeit und man kann nur wünschen, daß die Hochkonjunktur für diese Existenzen recht bald für immer vorbei ist. Diese Leute sind die einzigen, die wirklich Veranlassung haben, jetzt etwas um ihre Verdienste besorgt zu sein.

Im übrigen kann man — das haben die Erfahrungen zu Anfang dieses Jahres gezeigt — damit rechnen, daß, wenn die erste Panik erst einmal vorbei ist, die Käufer recht bald wieder zur Vernunft kommen und einsehen lernen, daß hohe Preise nach wie vor — leider — an der Tagesordnung bleiben müssen, und das auch später, wenn wir erst einen allgemeinen Frieden haben, in der ersten Zeit der Uebergangswirtschaft. Ehe wir nennenswerte, für unsere Produktion ins Gewicht fallende Mengen an Rohmaterialien, z. B. Wolle und Baumwolle, hereinbekommen, wird noch eine sehr lange Zeit verstreichen, und wir werden auch dann noch die Rohstoffe mit ganz gewaltigen Preisen bezahlen müssen.

Mit einigen Einschränkungen wird der Verfasser dieser Zeilen — leider — Recht behalten. Den Einfluß des Zustromens der Arbeitskräfte auf die Warenpreise hat er zwar außer acht gelassen, ein Umstand, der doch nicht wenig zur Abnahme der Teuerung beitragen wird; aber in der Hauptsache wird alles von den Rohstoffen abhängen. Der Wettbewerb ganz Europas, das nach Waren lechzt, wird für erste den Hochstand der Preise noch stützen. Bis dieser allgemeine „Hunger“ Befriedigung gefunden, und der Abbau einsehen wird. Langsam aber sicher. Dann erst wird auch die Not der Käufer ihr allmähliches Ende erreichen.